

Kahlen eine der wichtigsten Quellen geworden ist, hat Traube in jenen Jahren auch durch die Unterstützung der Arbeiten Dümmlers und Mommsens sich um die Monumenta bleibende Verdienste erworben. Diesem hat er für den Cassiodorband die Ausgabe der panegyrischen Fragmente und den ganz vortrefflichen Index rerum et verborum beige-steuert, der auch eine Anzahl wertvoller, leider an dieser Stelle leicht übersehbarer Konjekturen zum Texte birgt, und er hat ihn auch bei der Edition der *Chronica minora* vielfach beraten; jener hat sich bei der Bearbeitung des 3. und 4. Bandes der *Epistolae Karolinae* seiner unausgesetzten Unterstützung zu erfreuen gehabt. Was Traube später als Abteilungsleiter für die Arbeiten von Winterfelds und Vollmers, ja selbst für die seinen sonstigen Studien so fernliegenden *Necrologien* Baumanns getan hat, das haben diese Männer selbst ausgesprochen, mit Worten, die von einer über den landläufigen Ausdruck pflichtmässiger Danksagung weit hinausgehenden Wärme der Empfindung zeugen. Die letzte grössere Arbeit, die Traube uns verheissen hatte, die Edition der vandalischen Gedichte des *Codex Salmasianus*, hat dann leider der Abbruch seiner Beziehungen zu den Monumenta vereitelt.

Im unmittelbaren Zusammenhang mit Traubes Tätigkeit für die *Poetae* steht seine Habilitationsschrift vom J. 1888: 'Karolingische Dichtungen', eine Frucht seiner eifrigen Korrespondenz mit Dümmler, ihm gewidmet und grossen Teils aus Briefen an ihn erwachsen. Sie bietet eine Fülle feinsten und einleuchtender Verbesserungen, Erklärungen und Ergänzungen zu metrischen und rhythmischen Gedichten insbesondere des ersten Bandes der *Poetae Karolini*; voran geht ihr eine sehr bemerkenswerte Vorrede, die freilich in etwas doktrinärer, fast scholastischer Sprache und in scharfer, aber nicht unberechtigter Kritik älterer Monumenta-Ausgaben von den Aufgaben der mittelalterlichen Philologie und Geschichtswissenschaft handelt — ein Thema, das Traube stets lebhaft beschäftigt hat und später noch wiederholt von ihm angeschlagen wird. Gleichfalls dem Gebiete der mittelalterlichen Dichtung sind die meisten der mit Recht als glänzend bezeichneten Untersuchungen gewidmet, die 1891 unter dem Titel 'O Roma nobilis' vereinigt sind und diesen Titel nach dem ersten Abschnitt führen, in dem die Gedichte 'O Roma nobilis' und 'O venerabile Veneris ydolum', die ihr Entdecker Niebuhr dem ausgehenden Altertum zugewiesen hatte, als mittelalterliche Produkte nachgewiesen und mit